

Aus dem Berichte des Herrn Hochstetter ist sodann weiter zu erwähnen, daß auch in Tüttlingen die bekannte Stuttgarter Maßregel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in Gestalt der Nichtauszahlung des Lohnes an minderjährige Arbeitnehmer fälschlich gemacht hat. Es finde dabei selbst tatsächlich jetzt wieder ganz allgemein die Lohnabzüglichkeit statt und zwar zum Teil infolge bezüglicher schriftlicher Ermächtigung der Unternehmer durch die Eltern, in manchen Fällen auch ohne dieselbe. In verschiedenen Fabriken halten sich die Arbeitgeber gedruckte Formulare für diese Bestimmung und fallen dieselben für die Eltern oder Vormünder aus, so daß letztere nur noch ihre Unterschrift politisch beklagen zu lassen brauchen. Nach den Mitteilungen der Polizeibehörde seien viele Eltern die ganze Einrichtung als eine unnötige Schererei an und sind nicht gut darauf zu sprechen.

Die Assistentin, Frau Grunau, teilt in ihrem erfreulichweise sehr ständigen Berichten interessante und lehrreiche Beispiele mit, daß sie im Oberamt Leonberg (offenbar in Leonberg selbst) in einer Schuhfabrik ein elf Jahre altes Mädchen, das seinem Vater half, indem es die leichteren Fleißarbeiten besorgte. Auf Vorhalt der Beamten über die ungefährliche Beschäftigung dieses Mädchens wurde ihr gefragt: Das Mädchen bringe seinem Vater das Brot und bleibe dann noch da, um ihm zu helfen. Auf die dem Oberamt erlassene Anzeige kam die Mitteilung, daß die Staatsanwaltschaft nach den gemachten Erhebungen eine Verfehlung gegen die Gewerbeordnung (§ 135 Abs. 1) nicht zu erläutern vermöcht habe und das Verfahren daher eingestellt worden sei. Die "Gewerbepetition kann sich jedoch nach mir vor dem Gedanken nicht entzünden, daß eine ungesehliche Beschäftigung des elfjährigen Mädchens stattgefunden hat." Dieser Meinung sind wir auch. Wir möchten aber auch noch ein Wort über das Verhalten des Vaters des betreffenden Mädchens sagen. Wir wissen nicht, ob er ein organisierter oder unorganisierter Arbeiter ist; aber gleichwohl, wir finden es fiktiv verwerflich, wenn ein Arbeiter zur Erhöhung seines Lohnes einkommen seine schwächlichen Kinder zum Wettbewerb anhält. Es ist fiktiv verpflichtet jedes Vaters, das befreit zu sein, daß seinen Kindern auch der Sonnenchein der Kindheit leuchtet und um dieses zu ermöglichen, soll er Kämpfer sein, soll er alle seine Kräfte einzensen und im Verein mit seinen Kollegen Verhältnisse schaffen, die die Erzielung eines ausreichenden Arbeitslohnes gestatten. Dann hat er seine Pflicht erfüllt und wahre Vaterliebe seinen Kindern gegenüber bestätigt.

Die Assistentin fragt ferner über den großen Umsatz, nach Schluss der Fabrikarbeit noch Arbeit mit nach Hause zu geben, damit da noch verschiedene Stunden gearbeitet werden, "um etwas mehr Lohn zu verdienen", meint die Beamte; um die Löhne dauernd auf dem Hungerniveau zu halten, meinen wir. Wir sind aber vollständig einverstanden mit den weiteren Bemerkungen, die die Assistentin dazu macht und die dahin gehen, daß für junge, in der Entwicklung begriffene Körper eine zehnfürstige Arbeitszeit gerade genug sei. „In erster Linie ist hier an den Verstand der Eltern zu appellieren, dann aber auch an die Arbeitgeber (der Appell an diese dürfte freilich erfolglos sein), die solches zulassen, ja eher noch unterstützen. Die letztern schneiden sich damit nur ins eigene Fleisch, denn unmöglich können die jungen Leute nach solch langer Arbeit am andern Morgen frisch und munter zur Arbeit kommen. Es ist deshalb die Einrichtung, welche bereits in vielen Fabriken besteht, daß den unter Tages im Betriebe beschäftigten Arbeitern prinzipiell keine Ausarbeitszeit mitgegeben wird, sehr zu begrüßen und zur Nachahmung zu empfehlen.“ Wir erinnern im Anschluß an diese aufstellenden Ausführungen an eine der Bedingungen, die der Professor Abbe in Jena seinen 1000 Arbeitern für die Einführung des Achtfundertstages stellte und die von den Arbeitern verlangt, daß sie außer der Achtfundertarbeit keine andere anstrengende Arbeit verrichten, damit sie an jedem Tage wirklich ausgeruht und mit frischen Kräften ihr Tagewerk beginnen können. Fabrikanten, und solche gibt es auch in der Schuhindustrie, welche ihren Arbeitern nach Schluss der Fabrikarbeit noch Arbeit mit nach Hause geben, beweisen damit nur ihre Nachlässigkeit und Einsichtslosigkeit, beweisen, mit welcher Gedankenlosigkeit und Unfähigkeit sie ihrem Unternehmen vorstehen.

Als Beweis dafür, wie nützlich für die Arbeiter die Auffrischungsmaßnahmen wären, erwähnen wir noch, daß es der Assistentin gelang, in zwei Betrieben die Bezahlung der vierstündigen Zwischenpausen zwischen dem Schluss der normalen Arbeitszeit und der Überzeitarbeit für die Arbeitnehmer herbeizuführen.

In einer Schuhfabrik des zweiten Bezirks wurde im Berichtsjahr die zehnfürstige Arbeitszeit eingeführt. Erwähnenswert ist ferner die Mitteilung, daß anlässlich des Schuhmachers am 1. Juli in Tüttlingen die von den daran beteiligten Mitglieder des dortigen evangelischen Arbeitervereins vom Landesverein mit insgesamt 500 M. unterstützt wurden, während von den einzelnen evangelischen Arbeitervereinen so viele Unterstützungsbeiträge geleistet wurden, daß davon noch 700 M. übrig blieben, mit denen eine ständige Unterstützungsclasse für Notfälle gegründet wurde.

Am 1. Juli 1900 wurde, wie erinnerlich, in Tüttlingen das Arbeiterselbsttätigkeitsamt eröffnet. Dasselbe wurde bis Ende des Jahres in 208 Fällen in Anspruch genommen, welche meistens Miets- und gewerbliche Streitigkeiten betrafen. Dabei handelte es sich um organisierte und unorganisierte Arbeiter.

Der inhaltreiche und im allgemeinen mit sozial-politischem Verständnis geschriebene Gesamtbericht hofft noch manche interessante Einzelheit und werden wir gelegentlich auf die eine und andere zurückkommen.

Aus unserm Beruf.

— Ahlen i. W. Begegnungsreduktion ist der Zugang nach hier streng fernzuhalten.

— Berlin. Die Differenzen in den Filschuhfabrik von Schweiger sind erledigt. Den Einleitern ist nunmehr der vorgelegte Preis aus den neu eingeführten Artikeln bewilligt worden.

— Ihre vorgenommenen Lohnreduktionen sucht die Firma Gauß & Urban in Birkenfeld im "Schuhmarkt" als eine Gewinnmöglichkeit, die überdies vollauf gerechtfertigt sei, hinzu. Diese kapitalistische Ausbildung ist sehr interessant und lehrreich. Darauf sind Lohnreduktionen bis 20 und 25 Prozent geringfügig; wenn aber die Arbeiter ihrerseits einmal eine Lohnherabsetzung von 5 oder 10 Prozent verlangen, dann wird über die „überheblichkeit einer solchen“ urtheilen und absolut unerlässliche Forderung der Arbeiter“ geschieht, man lasst es zum Streit kommen, schlägt über die Unzufriedenheitserklärung und heizt die brave und aufsiedene Arbeiter aufgewiegelt haben und setzt Sessel und Holz in Bewegung, um das belobigte Verlangen nicht befriedigen zu müssen. In solchen Fällen wird auch den Arbeitern sehr häufig der unkontrollierbare und unglaubliche Einwand entgegen gehalten, daß man ohnehin nichts verdiente und mit Freizeit arbeite. Was kommt sich nun an die genannte Firma in Birkenfeld darum, ob ihre Arbeiter als erheblich verengteren Vertrag weiter erzielen können oder nicht? Ferner ist der Gegenvorstand sehr interessant, das die Unternehmer jede von ihnen vorgenommene Lohnreduktion als vollauf berechtigt und gerechtfertigt erachten, während sie jede Forderung der Arbeiter für unberechtigt erklären. Eine sehr merkwürdige Geschichte, die aber sich natürlich erklärt aus der Interessenverschiedenheit beider Teile, des Unternehmers und der Arbeiter. Der Unternehmer hat immer nur sein Interesse im Auge, denn immer nur an sich, woraus folgt, daß der Arbeiter ebenso handeln sollte, handeln müsse. Unsere ausgewählten, klassebewußten Kollegen sind sich auch darüber klar, nicht aber auch die Massen der unorganisierten und unaufgelisteten, die in unbewußtem Harmonienlauf noch immer vermeinen, daß der Unternehmer ihr Wohlbehagen und Vorleger, vielleicht gar der Stellvertreter Gottes sei, zu dem sie halten müssen. Und so sieht es eben noch immer an der Einigkeit und Solidarität der Arbeiter, welcher bedauerliche Mangel den profitüchtigen Unternehmen gestaltet, ihre unbedingten und verworflichen, arbeitsförderlichen Pläne durchzusetzen. Die genannte Firma erachtet denn auch im "Schuhmarkt" (oder handelt es sich bloß um ein Mandat?) das, was für die Streitenden bereits Erstes habe. Gelungen ist noch in der "Proklamation" der Birkenfelder Firma die Braxislösung, daß selbstverständliche, jeder richtig denkende Fabrikant die Lohnreduktion bewilligen wird, da dann noch „lehr gut bezahlt“ sei. Da keiner der Herren ein „unrichtig denkender Fabrikant“ sein kann, so müssen die Lohnreduktionen in Birkenfeld schon den eigenen Anfang wegen gebildet werden. Eigene Prüfung und Selbstfindung! Es wird dabei nicht verlangt. — Unser Kollegen wünschen wir gegenüber dieser „ungenierten“ Firma Erfolg.

— Schlierbach-Heldenberg. Hier wurde am 19. Oktober sämtlichen Arbeitern der Schuhfabrik Hermann gefährdet mit der Bemerkung, daß der Betrieb eingehalbt werde. Es ist dies für die Arbeiter um so bedauerlicher, da schon vor 22 Wochen nur 15 Tage gearbeitet wurde und die Arbeiter daher sich nur mit der größten Not über Wasser halten konnten.

— Eine merkwürdige Bekämpfung des Ausverkaufs-

welns durch einen Schuhhändler in Mannheim hatօ dortig sozialdemokratische "Wohltätigkeit" und Wicht gezeigt. Der Schuhhändler Kehler hatte demands an seinen Schuhfachern große Platze angebracht, auf denen mit großer Schrift "Ausverkauf" und mit ganz kleiner Schrift darüber das Wörtchen "Kein" gedruckt war. Zu diesem Vorzeigen soll ihn der wirkliche Ausverkauf eines Geschäftswertes sein, das auch Schuhe führt, veranlaßt haben. Das heißt man aber den Teufel durch Beleidigung austreiben. Dabei ist Herr Kehler ein Vorstand des Mannheimer Schuhhändlervereins und auch Mitglied des Verbandsvorstandes in Berlin. Wenn so etwas an grünen Hölle passiert, was hat man dann von diesen zu erwarten?

— 82 Unfälle in deutscher Schuh- und Schuhfabrik

wurden in der Zeit vom 16. September bis 5. Oktober bei der Betriebsleistungsfabrik Berufsgenossenschaft gemeldet. — Nach dem jüngst erfolgten Beratungsausschuß derzeitigen für 1900 erhielt sich auf 4620 (1892: 4300) Betriebe mit 173 216 (161 785) berichteten Personen. Der Vertrag der anrechnungsfähigen Arbeiter fiel von 110 450 730 auf 121 156 450 M. Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug 1910 gegen 1580 in 1899, diejenigen des entschuldigten Unfalls 446 gegen 417. Am Unfallentlastungsdiensten wurden 335 073 M. gegen 300 987 M. in 1899 entrichtet. Die von den Unternehmern geleisteten Brüder betrugen 424 414 M. gegen 356 791 M. in 1899. An den Unfällen partizipierten die Schuhfabriken mit 20 (1899: 15), die Holzschuhfabriken mit 45 (40) und die Filzfabriken mit 60 (60). Der durchschnittliche Jahreslohn per berichteter Person betrug 1899 682 M. und 1900 757 M., was also in letzterem um 75 M. höher, was wohl auf die zeitliche Verkürzung, die noch während des größten Teiles des Berichtsablaufs vorhanden war, zurückzuführen ist.

— Zur Geschäftslage in der Schuhindustrie. In den Berliner Schuhfabriken ist nach einer bedeutsamen Berichtszeit eine bessere geworden, da die Aufträge sich verzeichnen. Die Fassungsverhältnisse sind auf längere Zeit hinzu voll befriedigt und aus die Filzschuhfabrikanten weilen einen flotten Geschäftsgang auf. Auch in den Tüttlinger Schuhfabriken liegen jetzt bedeuernde Aufträge vor. Der Tüttlinger Schuhfabrikant Göck bezeichnet in seinem Halbjahresbericht an die dortige Reichsbank-Hauptstelle den äußeren Verlauf des Sommers als günstig für die Schuhindustrie, indemswegen deren Absatz durch die allgemeine Wirtschaftskrise beeinträchtigt, so daß zahlreiche Schuhfabriken den Betrieb einschränken müssen.

— Eine beachtenswerte Erziehung in der Schuhindustrie ist der jetzt mehr als einem Jahr wahrnehmbare Zusammenbruch von Schuhfabriken, in denen als Spezialität ausschließlich seine Schuhwaren hergestellt wurden. Von diesen vertriebenen Schuhfabrikanten seien nur erwähnt diejenigen von Werninghausen u. So in Düsseldorf. Beide Firmen wird das Geprägt ausgestellt, daß sie in der That eine sehr erhablische Ware erzeugten, allein es mangelt ihnen an genügendem Absatz, welcher Umlauf mit einer der Urfäden war, daß die genannte Düsseldorfer Fabrik dazu überging, an verschiedenen Orten eigene Schuhläden zu eröffnen. Es deute sich eben zappelnd und gut eingefüllt ältere Fabrikanten für seine Schuhwaren und angehendes der betriebskritische Zahl der oberen Gehirnzellen ist der Gebrauch bald geendet. Die Feststellung dieser Thatsache ist zugleich eine Bekräftigung der Richtigkeit unserer Aufstellung, daß die Schuhindustrie mit ihrer Massenproduktion auch auf die Botschaften angewiesen ist um das dabei den Schuhfabrikanten wie den Schuhhändlern es sehr gleicht anstrebt, wenn sie über das "gemeine Volk" die Nase rümpfen und auf daselbe von oben herabreden, wie das so gelegentlich zu beobachten ist. Aus der Feststellung dieser Thatsache folgt aber noch weiter, daß die Schuhfabrikanten sich bemühen sollten, auch die Massenprodukte hinsichtlich der Qualität der verwandten Materialien der Solidität und Schönheit der Arbeit zu erstklassigen Schuhen zu gestalten. Auch

der "gemeine Mann" lauft lieber einen Schuh aus gutem weichen Oberleder und solider Bodenmaterial sowie in schöner Ausführung, als einen solchen aus schlechtem Material und von hässlicher Form. Es liegt nur an den Schuhfabrikanten, in dieser Richtung besonders weitere Fortschritte zu machen.

— Die Schuhmacher in der Familie wurde nach dem "Vorbild" auch in Berliner Haushaltverein erörtert. Besonders wichtig sind die Ausgaben für den Schuhmacher namentlich im Fall kinderreicher Familien eine recht große Rolle. Ein Schuhlehrer ist daher auf den Eltern einen gekommen, die die Herstellung von Schuhwerk aller Art noch einem ihr jetzt patentierten Verfahren so zu vereinfachen, daß auch Frauen und selbst sechzehnjährige Kinder aus weniger benützten Familien Schuhe und Stiefel selbst herstellen und auch neu drücken können und war in wesentlich billigeren Preisen, als man sonst zahlen muß. Das Verfahren beruht auf dem Eigenart der Sohle und der Art ihrer Verbindung mit dem Oberleder. Die Sohle muß allerdings für neue Stiefel fertig gebohrt werden, während das Bleiben alter Stiefel in gewöhnlicher Weise geschieht. Die Einrichtung einer derartigen Schuhstube im Familienhause kostet etwa 40 M., das Eltern 10 M. Nach den Angaben des Fräulein Herz sollen sich ein Paar Stiefel, deren Wert von Gewerbeträgern auf 12 M. Kostenpreis geschätzt wird, nach ihrem Verfahren hergestellt, auf 4 M. Fräulein Herz will sie betreiben, ihr Verfahren auch in Schulen einzuführen. So einfach, wie es nach dieser Meldung ist, wird es wohl doch nicht sein, den Schuhmacherberuf zum alten Eltern zu wenden. — Die vorstehende Rechnung ist gewiß falsch. Sicherlich jedoch anders auch, daß die Schuhfabrikanten und Schuhhändler sehr viel Geld verdienen und nur der Arbeiter mit einem Hungerschlund abgeschnitten wird.

— Konturen in der Schuhindustrie. Badewich, Schuhfabrikant in Bergisch Gladbach. Die Firma besteht seit jetzt zehn Jahren und befindet sich schon sehr in Produktionsschwierigkeiten.

— Durchgreift in der Schuhfabrikant Blaich in Tüttlingen und war nach Saal, wo er verhaftet wurde und nun seiner Auslieferung entgegensteht.

Gebenigswerte Worte

schreibt ein Mitarbeiter der "Schweizerischen Arbeitsstimme".

„Wer etwas Beobachtungswertes behält — und sei es auch nur wenig — und ein Interesse an unserem Gewerbeleben hat, dem kann sich die Thauma nicht verborgen, daß vieles anders, besser und kollegialer sein sollte, als wie es in Wirklichkeit in unseren Fachwerken ist. Nun ist auch nicht zu lesen zähle, noch mich zählen kann, die alles durch Liebe überwinden und erreichen wollen, so muss doch gezeigt werden, daß der biblische Gaudensgrund, mit Liebe zu Gott oder sagen wir etwas moderner: mit Liebe zum Ziele, vieles gute und wäre in sich bißig, dessen Weisheit auch wir sogenannten Aufsichtsräten bewahren dürfen. Grade in gegenwärtiger Zeit, wo durch die unselige Geschäftskonjunktur das Spannen der Arbeitslosigkeit wie ein Bürgengel in den Arbeitsteilen offen umhergetragen und unser ganzes Wissen zur Freudlosigkeit Dempelt, kann man so recht nachfragen, was alle nur, Liebe und Freudlosigkeit einzig Wichtiges sind aus den traurigen Ursachen, auf denen unsere ganze Zukunft beruht.“

Unter Proletarien kann verglichen werden mit einer Proletariefalte: so lange keine Sichtung durch irgend einen gewaltigen Eingriff stattfindet, ist alles „plat“; wirkt man aber einen Stein in die „platze“ Waffelfalte, sofort entsteht eine Veränderung, es bilden sich Ringe von schaften Umrisse bis zur verschwommenen Welle, und die glatte Fläche ist auf eine zeitlang zerstört. So auch bei uns in der heutigen privakapitalistischen Fazette „Mittelstandshaus“. So lange wie die Geschäftskonjunktur eine gute ist, ist alles glatt und in Ordnung, leider dient an eine schlechte Zeit, und alles, was an Ecke steht und liegt, bleibt verbergen. Entstehen aber jetzt Ringe an unserer glatten Oberfläche, die eben ein schlechter Geschäftsgang im Gefolge hat, dann rutschen diese und jene, die nie an die Balkant dachten, an laufen um Hilfe und wollen die gewaltige Sichtung um allen Preis wieder gehoben und bestätigt wissen. Die Ursache dieser Ereignungen ist eben unsere verdeckte, unverantwortliche Wirtschaftsordnung. Alles, was wir tun und abpielen ist sozialen Leben, können wir von dieser Ursache ablesen, vom schaften Umrisse bis zur verschwommenen Welle. Die Erscheinungen, wie unzählige Auslandserwerbungen oder periodische Streitigkeiten zwischen Betriebsmitgliedern, ratlosen Antempeln während den Diskussionen usw. bilden eben auch jene Ringe, die die glatte Oberfläche bören und dazu beitragen, die Arbeitslust des einzelnen zu dämpfen und so allmählich den Mut und die Lust zur Sache illogisch machen.“

Sind doch die Emancipationsbestrebungen unserer Gewerkschaften im Prinzip gewiß edle, so daß man glauben und annehmen sollte, jeder Arbeiter sollte von selbst seinen Mann, um dazu beizutragen, daß doch das privakapitalistischen Auslandssystems zu bestimmen und abzustimmen, um eine den technischen Mitteln entsprechende Freiheit zu erlangen, so ist man unumstößlich enttäuscht, wenn man selbst in unsern Räumen oft so weit außenseitergehebenen Ansichten und Ausschreibungen begegnet, die in ihrem Wesen nichts sagend, nichts aussagend und zeiterwendend sind. Ja behauptet, es sind dies alles Folgen unisolider und schlechter Geschäftskonjunktur! Wäre nicht jedoch das Spannen der Arbeitslosigkeit vorwoben, würden wir einem materiellen Nachschlag in unseren Organisationeninden, die möglichen Zuflüsse könnten nicht existieren. So wie wir jetzt leben.

Lasset uns Dispositionsfonds schaffen, die uns im Laufe der nächsten fünf ergänzenden, Arbeitslosenversicherungen zu installieren, damit wie einem Rummel entgegengegeben, wo sich jedes Mitglied zeigen kann: Bin ich auch erwerblos, ich besteh auf meine Berufungsfähigkeit sowie, so daß es mir und meinen Angehörigen zum notwendigen Lebensunterhalt reicht, so nehmen wir dem einzelnen die Freude und Bangigkeit vor Hunger und Elend, und die Freude zu unserer Gewerkschaftsarbeit wird dadurch bei der Gesamtheit gehoben. Darauf würden wir bald über Leute verfügen, die unser Bestrebungen agitatorisch fördern und einen anregenden Geist in den Mitgliedern erwecken.

Wir können sehr häufig die Beobachtung machen, daß sich niemand für die Betriebsgeschäfte aber für die Gewerke begeistert will, und das dienen, die diese Männer belieben, meistens wider Willen dazu gezwungen werden, was in vielen Fällen zur Folge hat, daß die am Betrieb beteiligten Aufsichtsräte sagten, so nehmen wir dem einzelnen die Freude und Bangigkeit vor Hunger und Elend, und die Freude zu unserer Gewerkschaftsarbeit wird dadurch bei der Gesamtheit gehoben. Darauf würden wir bald über Leute verfügen, die unser Bestrebungen agitatorisch fördern und einen anregenden Geist in den Mitgliedern erwecken.

Wir können sehr häufig die Beobachtung machen, daß sich niemand für die Betriebsgeschäfte aber für die Gewerke begeistert will, und das dienen, die diese Männer belieben, meistens wider Willen dazu gezwungen werden, was in vielen Fällen zur Folge hat, daß die am Betrieb beteiligten Aufsichtsräte sagten, so nehmen wir dem einzelnen die Freude und Bangigkeit vor Hunger und Elend, und die Freude zu unserer Gewerkschaftsarbeit wird dadurch bei der Gesamtheit gehoben, selbst auf die Sache hin, daß ein anderes Organisationsystem antreten müssen, als das bisherige ist.

Zoiale Kundschau.

Arbeitslosigkeit und Krise. In verschiedenen Städten beschäftigen sich die Behörden bereits mit der Beratung von Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, die voraussichtlich im bevorstehenden Winter eine bedenkliche Ausdehnung erfahren wird. Auch der bayerische Landtag beschäftigte sich infolge eines deutlichen sozialdemokratischen Antrages mit der Frage. Ferner haben die Eisen-, Stahl- und Maschinenindustriellen sich an die präzise Eisenbahnerwerbung mit dem Begehr zu gewinnen, die mehrere Hundert Millionen Mark beträglichen Kredite für Neuanlagen

wie für den Ausbau des preußischen Eisenbahnnetzes für möglichst sofortige Verstellungen läufig zu machen, was auch zugesagt wurde; ähnliche Befürchtungen machten die Minister im bayerischen Landtage. Auf diese Weise könnte die Arbeitsgelegenheit etwas vermehrt und entsprechend die Arbeitsfähigkeit vermindert, wie das ganze Wirtschaftsleben etwas günstiger gehalten werden. Auch die Städte könnten wohl manches Arbeitsgelegenheit schaffen. Insfern aber wegen Mangel an solchen die Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen, sollte immer und überall darauf hin gewichtet werden, dass dieselben nicht als armes und unerträglich qualifiziert werden, denn es ist geradezu barbarisch und brutal, den schuldigen Opfer der faulen kapitalistischen Wirtschaftsordnung auch noch um ihre Rechte zu prellen.

Über den Wechsel von Prosperität und Krise in den letzten 44 Jahren veröffentlichte Falmer in der "Leipziger Volkszeitung" folgende zahlenmäßige Zusammenstellung:

| | | |
|-----------|---------|---------------|
| 1867—1892 | 8 Jahre | Niedergang. |
| 1863—1866 | 4 | Aufgang. |
| 1867—1870 | 4 | " Niedergang. |
| 1871—1874 | 4 | " Aufgang. |
| 1875—1879 | 5 | " Niedergang. |
| 1880—1883 | 4 | " Aufgang. |
| 1884—1888 | 5 | " Niedergang. |
| 1889—1890 | 2 | " Aufgang. |
| 1891—1895 | 5 | " Niedergang. |
| 1896—1900 | 5 | Aufgang. |

Die Angaben für die letzten 10 Jahre sind richtig, die übrigen Angaben sind nicht so leicht auf ihr Richtigkeit zu kontrollieren, umsonstiger, als Falmer seine Quellen nicht nennt. Sind sie aber zutreffend, dann waren von den letzten 44 Jahren 18 Perioden, und 25 Krisenjahre; es überwiegt also die schlechte Zeit ganz erheblich die bessere. Wie lange die jetzige Krise währen wird, lässt sich allerdings nicht genau bestimmen, doch steht leider zu befürchten, dass sie von längerer, vielleicht wieder fünfjähriger Dauer sein wird.

Der Handlung der Kohlenbarone wird trotz des Darniederlegens der Gesetz mit der allgemeinen Abgeküßt und Unersättlichkeit des Geldgebers fortgesetzt. Mu welchem Erfolge der Beutezug geführt wird, zeigen die Bilanzen der Harkener Bergbau-Aktiengesellschaft in Dortmund während der letzten zwei Jahre, wonach betragen:

| | 1899/1900 | 1900/1901 |
|-------------------|-----------------|-----------------|
| Kohlenförderung | 4 976 717 Tl. | 5 116 890 Tl. |
| Gewinn aus Kohlen | 8 806 730 Mtl. | 12 333 943 Mtl. |
| " " Rote | 8 473 881 | 6 352 318 |
| " " Blau | 80 855 | 104 192 |
| " " Teer | 342 377 | 364 856 |
| | 12 703 888 Mtl. | 19 155 249 Mtl. |

Während also die Förderung um 2,8 Prozent stieg, stieg der Gewinn aus Kohlen und Kohlenprodukten um 50,3 Prozent. Welch ein Gewinn wäre erreicht worden, wenn nicht die Krise hereinbrechen und in der Eisenindustrie für nur normale Rendite erhalten hätten? Als in der Hamburger Bürgerschaft die Debatte über die Kohlenförderung stattfand, wagte es der Präsident der Handelskammer zu bestreiten, dass eine ungünstige Ausbeutung des Bodens durch abnormale hohe Preise schaute, und er behauptete, dass die Preissteigerung durch höhere Löhne hergerufen sei. Das die Löhne im letztgelaufenen Jahr um 50 Prozent höher waren als im Vorjahr, wird wohl auch Herr Woermann nicht behaupten wollen. Von dem Gewinn wurden 10 149 360 Tl. zu Abschreibungen benötigt, gegen 7 496 637 Mtl. im Vorjahr. Für die Aktionäre blieben trotz der Krise 6 240 000 Mtl., das sind 12 Prozent — ein Gewinn, der in dem im allgemeinen schlechten Geschäftsjahr nur erzielt werden konnte durch den Raubzug, der im Winter auf die Taschen der kleinen Bauhänder unternommen wurde.

44 Prozent gleich 220 Mtl. Dividende per Aktie verteilt die Auen-Gesellschaft der Vereinigten Gasanstalten Böhrberg und Borbeck für das Jahr 1900/1901. Bei einem Umlauf von 6 Millionen Franken wurde ein Nettoertrag von 1 223 050 Fr. erzielt, während das gesamte Aktienkapital nur 1 250 000 Fr. beträgt. Die Direktoren erzielten 98 000 Fr. Lohnsumme zu ihren Kosten und kamen so auf 30—40 000 Fr., die anderen aber erzielten Hungerlöhne. Und eine Wirtschaftskorruption mit solchen tollen Ziffern! Und endgültig Besatzon haben!

Die agrarischen Terroristen an der Arbeit. Eine gewalttätige kapitalistisch-agrarische Organisation war von Anbeginn ihrer Gründung an der Spittiusring, dessen Macher vor keinem Gewaltmittel zurückstehen, um alle Interessen in denselben zu bringen und die davor reis für das Gutshaus wären. Wie sie es jetzt noch treiben, zeigt das Vorgehen bei einer Versammlung in Stettin, wo eine Tafel aufgestellt war, auf der diejenigen Brennreiter vereidigt waren, die dem Ring ferngeblieben sind. Auf die Beschwerde eines dieser Brennreiter erwiderte der Rittergutsbesitzer Dr. Oppenfeld, der für die Ausbeutung der Tafel verantwortlich war, dass allerdings der Zusitz zum Spittiusring nicht erwähnen werden könne, doch aber nach seiner Aussicht solche Rechte des einzelnen beizutragen, die nicht völlig uneingeschränkt seien. Sie seien vielmehr beschränkt durch die notwendige Rücksicht auf das allgemeine Wohl der Berufsgenossen, und er, Herr Dr. Oppenfeld, sei sich bewusst, mit der Ausübung der angefochtenen Tafel seine Pflicht gelöst und auf eine drastische, aber nicht ungeeignete Weise etwas zu der Grünnung beigetragen zu haben, dass das allgemeine Wohl in der wirtschaftlichen Entwicklung, die wir durchdringen, über die Interessen des einzelnen überall rücksichtslos hinweggeht. So in der Beitrags für Spittiusindustrie zu lesen. Wie man sieht, verstehen sich die Agrarier recht gut auf die Mittel des Terrorismus. Und diese Gemahmten bekämpfen das Koalitionsrecht der Arbeit und setzen nach einer neuen Gutshausvorlage. Bevölkerungsrecht sind aber auch für die Arbeiter die von uns durch gesetzliche Schutz gegebenen Worte.

Gegen die Zoll erhöhung.

In einer gemeinsamen, von den in der Leinwandfabrik beschäftigten Büdibündern, Galanteriearbeitern, Portefeuillen, Schuhmachers und Sattlern einberufenen öffentlichen Versammlung sprach Reichstagabgeordneter Tietze über den neuen Zolltarif und seine Wirkung auf die Erwerbsbedingungen der Arbeiterväter. Nach den Ausführungen des Referenten lagen etwa 168 000 erwerbstätige Personen in der Leinwandfabrik beschäftigt, die mit ihren Familienangehörigen etwa die Zahl von 350—400 000 erreichen. Der Redner geht näher auf die Bedeutung der Polstarrate und Handelsverträge ein und weist an der Hand der Bestimmungen des vorliegenden Polstarratentwurfs auf die großen Gefahren hin, die besonders der Arbeiterschlaf hieraus entstehen werden. Dem mit leichten Beiträgen ausgenommene Rektor folgte eine lange Diskussion, in der sich der Redner im Sinne des Referenten aussprach. Darauf wurde einstimmig folgende Resolution ange nommen:

Die heutige, den 21. Oktober, im Pantheon zu Leipzig tagende öffentliche Versammlung der Büdibünder, Leinwandarbeiter, Portefeuillen, Sattlern einberufenen öffentlichen Versammlung sprach Reichstagabgeordneter Tietze über den neuen Zolltarif und seine Wirkung auf die Erwerbsbedingungen der Arbeiterväter. Nach den Ausführungen des Referenten lagen etwa 168 000 erwerbstätige Personen in der Leinwandfabrik beschäftigt, die mit ihren Familienangehörigen etwa die Zahl von 350—400 000 erreichen. Der Redner geht näher auf die Bedeutung der Polstarrate und Handelsverträge ein und weist an der Hand der Bestimmungen des vorliegenden Polstarratentwurfs auf die großen Gefahren hin, die besonders der Arbeiterschlaf hieraus entstehen werden. Dem mit leichten Beiträgen ausgenommene Rektor folgte eine lange Diskussion, in der sich der Redner im Sinne des Referenten aussprach. Darauf wurde einstimmig folgende Resolution ange-

nommen:

Die heutige, den 21. Oktober, im Pantheon zu Leipzig tagende öffentliche Versammlung der Büdibünder, Leinwandarbeiter, Portefeuillen, Sattlern einberufenen öffentlichen Versammlung sprach Reichstagabgeordneter Tietze über den neuen Zolltarif und seine Wirkung auf die Erwerbsbedingungen der Arbeiterväter. Nach den Ausführungen des Referenten lagen etwa 168 000 erwerbstätige Personen in der Leinwandfabrik beschäftigt, die mit ihren Familienangehörigen etwa die Zahl von 350—400 000 erreichen. Der Redner geht näher auf die Bedeutung der Polstarrate und Handelsverträge ein und weist an der Hand der Bestimmungen des vorliegenden Polstarratentwurfs auf die großen Gefahren hin, die besonders der Arbeiterschlaf hieraus entstehen werden. Dem mit leichten Beiträgen ausgenommene Rektor folgte eine lange Diskussion, in der sich der Redner im Sinne des Referenten aussprach. Darauf wurde einstimmig folgende Resolution ange-

wogung, dass der Zoll auf Roggen, Weizen, Fleisch und Eier einem Einzelverbot gleichkommt, protestieren die angeführten Berufe auf das entschiedenste gegen die in diesem Polstarratentwurf vorgesehenen Rölle. Die Versammlung ist der Ansicht, dass eine künftige Erhöhung und Besteuerung unserer wichtigsten Lebensmittel eine schwere Schwäche der arbeitenden Bevölkerung bedeutet. In einer künftigen Erhöhung und Besteuerung von Brot, Gebäck, Seide und Baumwolle kann die Versammlung eine teilweise Befriedigung unserer Industrie. Aus den vom Kaiserlichen Statthalteramt veröffentlichten Zahlen gehen wir ersehen, dass im Jahre 1898 allein 31 827 Doppelentiner, 1899 36 551 Doppelentiner und im Jahre 1900 39 008 Doppelentiner, seine Lederwaren exportiert worden sind. Im Jahre 1898 betrug der Export 85 283 000 Mtl. Rüstung kostete mehr als ein Drittel der angeführten Quantität. Besser ersehen wir, dass durch die geplante Erhöhung der Zölle nur ein ganz geringer Bruchteil der deutschen Bevölkerung einen Nutzen hat, das dagegen Millionen der deutschen Arbeiter auf das empfindlichste geschädigt werden, weil durch die Erhöhung von Roggen, Weizen und Eiern können die Lebensmittel für deutsche Industrieprodukte und Speisen für seine Lederwaren der Weltmarkt, Leinwand sowie Schuhwarenindustrie gekreist werden. Die natürliche Folge davon würde sein, Besteuerung der notwendigen Lebensmittel und Abnahme der Arbeitsgelegenheit, woraus wiederum Not und Elend entstehen würde. Ist ferner zu erwarten, dass die Bevölkerung von Leipzig und Umgegend zu einem sehr großen Teil von der Erzeugung von Lederwaren, als da sind: Feine Lederbuchbinden und -Mappen, Portefeuille und Ledergalleriearbeiten, sowie Stofftaschen, Taschen und Schuhwaren, vollständig abhängig ist, verlangen die heutige verstaatlichten Büdibünder, Leinwandarbeiter, Portefeuillen, Sattler und Schuhmacher zugleich in Wahrung ihrer berechtigten Interessen von dem hohen Reichstag sowie vom Bundesrat, die vorgeschlagene Erhöhung und Besteuerung der Lebensmittelzölle und der Zölle auf Gebäck, Brot, Seide und Baumwolle abzulehnen. Die Versammlung protestiert auf das allererste, dass durch die geplante Besteuerung unserer wichtigsten Lebensmittel sowie der zur Fabrikation notwendigen Rohstoffe, ein kleiner Justizverein, der auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung beruht, die zu bestreiten.

Die Versammlung leitete die Befreiung der Zölle über.

Gesetz würde. Eine dementsprechende Protestresolution hand einschlägige Annahme. Zum zweiten Bunt kamen die Verhältnisse des Heroldsfabrik zur Sprache. Die Arbeit geht dort schon ein ganjes Jahr schlecht, einzelne Gruppen müssen schon immer viermal und halbe Tage ausziehen und jetzt steht fast jeden Montag die ganze Fabrik still. In letzter Zeit kamen nun zu diesem schlechten Geschäftsgang noch verschiedene Vorfälle hin, bei einzelnen Gruppen kam und ist zu erwarten sind. Aber was geniert das den Sozialpolitiker Herr Herz? Ein kommt die 10 Projekt Dividenre 31 900, 349 000 und 382 000 Mtl. das sind die Summen, die in den drei Jahren, die die Firma Aktiengesellschaft ist, den Arbeitern abgewonnen werden sind, außer den Direktorengehältern und den Beamten, die auch keine schlechten sind. Besonders leidet hier der Büdibünder Klimoth, welcher den Mangel an technischen Fachleuten durch Lohnparaffine für die Firma auszufüllen sucht, erheblich viel. In Rückblick auf die augenblickliche Geschäftslage stellen die Arbeiter durch den Fabrikatschuss den Antrag, die Belegschaft von 10 auf 9 Stunden zu verkürzen. Da kommt sie aber schon an Herrn Herz, er verzerrt auf die Konturen und meint, wir sollten erst in anderer Weise die zehnfache Arbeitszeit erlangen. Als ob Herr Herz nicht weiß, dass unsere Organisation nicht schon Lausende für diese Forderung ausgegeben hat, und als ob es in Deutschland nicht schon viele 100 Fabriken mit kürzerer Arbeitszeit als die zehnfache gibt. Nach den Preismärkten und oberösterreichischen Verhältnissen braucht sich die Firma Herz doch wohl nicht zu richten, zumal ihre Fabrik über die besten technischen Errichtungen verfügt und außerdem Herr Herz als Hauptakteur im Fabrikantenverband einen großen Einfluss besitzt. Aber erst kommt der Profi. Verschiedene Gruppen würden natürlich eine dementsprechende Lohnabsenkung verlangen und das ist der springende Punkt, obwohl ein großer Teil dieser Mehrausgaben andererseits an Produktionskosten gepaart würde. Aber man macht sich das leichter, geht das Gesetz leicht, so leicht man die Arbeiter einschlägt auf die Straße; der Wohl hat seine Schuldigkeit gethan.

Nächstgelegentlich geht die Nachricht ein, dass die Firma Herz die 9½ stündige Arbeitszeit bewilligt hat, aber ohne Lohnzulage, also auf Kosten der Arbeiter. Dies bedeutet für die Firma nur eine Erhöhung am Produktionslos.

Statt. Verschiedene unserer letzten Mitgliederversammlungen beschäftigten sich mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Trotz den verschiedenen Ansichten, die in letzter Zeit für dieselbe im "Fachblatt" erschienen sind, sind wir nicht in der Überzeugung gekommen, dass die Einführung zum Vorteil unseres Vereins wird, wir glauben ganz das Gegenteil. Wenn angeführt wird, wir wollen die Mitglieder mehr an den Berlin leihen, so behaupten wir, das gerade durch die Erhöhung der Beiträge eine ganze Menge Mitglieder verloren geht, ebenso dass ein Teil der kleinen Filialen sich aufstellen wird. Mitglieder zu gewinnen wird dann erst recht schwer fallen. Ebenfalls wäre es richtig und gut, wenn von den Freunden der Arbeitslosenversicherung mit angeführt würde, wie hoch die Beiträge sein müssten, um die Arbeitslosenunterstützung einzuführen durchzuführen. Kollege Kölle rechnet 21 Pf. pro Woche. Wir wissen nun nicht, ob Kölle meint, 15 Pf. für die Arbeitslosenunterstützung und 20 Pf. für Gemeindebeitrag, also zusammen 45 Pf. Mit 25 Pf. Gemeindebeitrag alle Ausgaben bestreiten zu können, glaubt Kölle wohl selber nicht. Die Kollegen haben sich nur zu überlegen, ob sie imstande sind, wesentlich höhere Beiträge zu bezahlen. Wir meinen, das durch hohe Beiträge die Gayl der Organisationen sich nicht vergroßert und dadurch erfolgreiche Verbündungen, da an Nichtmitglieder laut Statut keine Unterstüzung gewährt wird, für die Zukunft unmöglich werden. Auch die Kontrolle der Arbeitslosen würde eine sehr schwere sein, hauptsächlich unter den Schuharbeitern, da diese nicht immer gänzlich arbeitslos sind. Kollege Kölle in Stettin meint, wenn die Schuharbeiter nicht arbeitslos seien, könnten sie doch die arbeitslosen Fabrikarbeiter mit unterstützen. Also die Schuharbeiter, mit einem wöchentlichen Durchschnittsverdienst von 12 Mtl., sollen den Fabrikarbeiter, die in der guen Zeit 25 bis 30 Mtl. verdienen, über die schlechte Zeit hinwegführen. Das sieht nun doch ein großes Unrecht schaffen. Wir sehen ja an der freiwilligen Arbeitslosenunterstützungsfeste, dass kein großes Interesse für solche Einrichtungen unter den Mitgliedern vorhanden ist, und doch sucht man mit aller Macht diese auszubauen. Wir beschließen noch darauf, dass die Holzarbeiter, Maurer, Maler, Laborarbeiter und keine Arbeitslosenunterstützung haben und die Blätterleute natürlich eine solche mit großer Majorität ablehnen werden. Auf der nächsten Generalversammlung wird der Vorstand alles berücksichtigen, die Arbeitslosenunterstützung durchzubringen. Wir verheißen hierbei nicht, zu bewerten, dass es nicht richtig ist, wenn Vorstand, Ausschuss und Redaktion an der Abstimmung teilnehmen können. Nach unserer Ansicht haben dieselben nur ihre Organe zu vertreten, die nicht der Abstimmung aber gebürtig nur den von den Mitgliedern gewählten Delegierten. Also Kollegen überlegt es euch, ob ich der der nächsten Generalversammlung eingesetzten Delegierten eine Stimme geben kann, die für die Arbeitslosenunterstützung eintritt.

Landschut. Am Montag, den 14. Oktober wurde eine öffentliche Schuhmacherversammlung abgehalten, in der Kollege Simon über: "Die gegenwärtige Krise und die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation" referierte. Die Versammlung war nur mäßig besucht, es waren 60 Kollegen anwesend, trotzdem an Orte über 300 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Schuhbranche beschäftigt werden. Der Grund, oder richtiger derjenige, welcher es zu einer anhaltenden Höhe brachte, war der Beginn des letzten Jahres, ein Hügel, ein hübscher, energischer Geschäftsmann, der seinen Stolz darin stand, überall auf dem Posten zu sein. Er hatte Anträge bei den Arbeitern und den Unternehmern. Mit der Antrömung des Kapitals war aber auch zugleich seinem Sohne eine ungünstige Zukunft beschieden und der junge Herr nahm die Alters des modernen Unternehmens an. Das junge Gebet der Firma läuft viel zu wünschen übrig. Die Arbeiter fliegen über mindestens 10 guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation muss fest geschlossen und weiter ausgebaut werden. Die Krise ist ein bitterer Lehrmeister für die Arbeiter geworden. Die Zeit ist gekommen, wo das Proletariat sich klar zu stellen muss, es ist nur eine Hilfe gegen die immer wiederkehrende Krise, das ist, die Produktion unter den Kosten der Güter zu regulieren, die richtige Schulung und Einrichtung; die technische Leitung ruft nicht mehr in so guten Händen als bei dem früheren Inhaber, auch die Kaufmännische Leitung entspricht nicht den Anforderungen unserer Zeit. Der Inhaber soll weiter zu leben sein. So ändert sich die Zeit. Die Arbeiter aber mögen aus der jetzigen misslichen Lage ihre Anpassung suchen und dafür sorgen, dass Einrichtungen getroffen werden, die dem herrschenden Leid wenigstens einigermaßen die Spalte abbauen. Unsere Organisation

